

Vorwort

Sprache und Kommunikation begegnen uns täglich in vielfältigen Formen. Das Alltagsverständnis hat diese komplexe Vielfalt in die strenge Dichotomie von „geschriebener“ und „gesprochener Kommunikation“ aufgegliedert. Die Termini „Text“ und „Gespräch“, die diese Dichotomie zum Ausdruck bringen, verweisen zunächst auf den medialen Realisierungsmodus der Kommunikation, deuten aber darüber hinaus eine kategoriale Trennung an, die auch wissenschaftstheoretische und methodische Implikationen aufweist.

Während die Textlinguistik in ihren Anfängen den schriftkonstituierten Text wie das mündlich konstituierte Gespräch noch unter den übergreifenden Begriff des „Textes“ subsumiert hat, um die grundlegenden Gemeinsamkeiten zu berücksichtigen, wird seit einiger Zeit zunehmend die Verschiedenheit von „Text“ und „Gespräch“ herausgestellt.

So hat sich seit Anfang der 80er Jahre eine relativ eigenständige linguistische Disziplin entwickelt – die Gesprächslinguistik, die sich mit der Erforschung der mündlich konstituierten und interaktiv realisierten Kommunikation befaßt. Das Gespräch ist in diesem Verständnis der gesamte situativ konstituierte Kommunikationsprozeß, in dem eine Vielfalt von verbalen und nonverbalen Akten von den beteiligten Partnern realisiert wird.

Die Textlinguistik, die gut ein Jahrzehnt zuvor aus der Kritik an einer ausschließlich satzorientierten Linguistik entstanden war, läßt sich demgegenüber auf folgende Form sprachlicher Kommunikation eingrenzen: Sie wird von einer bestimmten Instanz (Einzelperson, Gruppe, Institution etc.) schriftlich konstituiert; Produktion und Rezeption sind nicht interaktiv-gleichzeitig, sondern zeitlich und räumlich versetzt.

Das vorliegende Handbuch folgt dieser theoretischen wie methodischen Zweiteilung linguistisch-kommunikationswissenschaftlicher Gegenstände und unterscheidet daher eine „Text-“ von einer „Gesprächslinguistik“, wobei grundlegende Gemeinsamkeiten durchaus berücksichtigt werden.

Im Gegensatz zu „Textlinguistik“ ist der Terminus „Gesprächslinguistik“ nicht unproblematisch. Neben dem Ausdruck „Gespräch“ werden in der Forschung Termini wie „Dialog“, „Diskurs“ oder „Konversation“ verwendet. Wir sprechen im vorliegenden Handbuch von „Gespräch“, weil wir der Meinung sind, daß damit in weitgehend neutraler und allgemeiner Weise auf das zur Debatte stehende Phänomen interaktiver Kommunikation rekuriert werden kann. Die anderen Termini dagegen sind bereits im Rahmen bestimmter gesprächsanalytischer Konzepte wie etwa der Dialoggrammatik bzw. der Diskurs- oder Konversationsanalyse eingeführt worden und assoziieren dadurch bei ihrer Verwendung immer schon spezifische theoretisch-methodische Implikationen.

Die Komplexität wie die wissenschaftliche Bedeutsamkeit der Gegenstände haben eine Fülle verschiedener analytischer Verfahren, Fragestellungen, erkenntnistheoretischer Zielperspektiven wie methodologischer Reflexionen hervorgebracht. Die Breite der internationalen Forschung läßt es daher als sinnvoll erscheinen, dieses Gebiet in zwei getrennten Halbbänden darzustellen.

Im einzelnen bestehen die Aufgaben des Handbuchs vor allem darin:

- die Forschungsentwicklung und den aktuellen Forschungsstand in der Text- und Gesprächslinguistik auf internationaler Ebene zu repräsentieren;
- die grundlegenden text- und gesprächsbezogenen Methoden zu erläutern und einer kritischen Einschätzung zu unterziehen;
- die wesentlichen Aspekte der Konstitution sowie der Typologisierung von Texten und Gesprächen systematisch darzustellen und an ausgewählten Beispielen zu verdeutlichen;
- die Text- und Gesprächslinguistik mit anderen Disziplinen, die sich in irgendeiner Form mit Texten und Gesprächen befassen, in Beziehung zu setzen, mit dem Ziel, den interdisziplinären Austausch unter den „Textwissenschaften“ zu fördern;
- die bisherige Umsetzung von Forschungsergebnissen der Text- und Gesprächslinguistik in bestimmten Praxisfeldern zu dokumentieren und zu evaluieren sowie weitere Anwendungsmöglichkeiten zu eruieren.

Angesichts der Fülle bereits vorliegender und ständig neu entstehender text- und gesprächslinguistischer Programme und Projekte stellt der mit Handbüchern dieser Art verbundene Anspruch auf Vollständigkeit zwar ein anzustrebendes, letztlich aber nicht erreichbares Ideal dar. Das Handbuch erfaßt aber nicht nur die nach Ansicht der Herausgeber wichtigsten Bereiche der Text- und Gesprächslinguistik, sondern es beansprucht darüber hinaus mit seiner Gliederung eine Geschlossenheit im systematischen Sinn.

Das Handbuch wendet sich nicht nur an Sprachwissenschaftler, sondern an alle, die sich in ihrer wissenschaftlichen oder praktischen Tätigkeit mit Problemen der Text- und Gesprächskonstitution befassen, z. B. Literaturwissenschaftler, Philosophen, Theologen, Historiker, Psychologen, Soziologen, Pädagogen, Lektoren, Übersetzer usw.

Aufgrund der internationalen Ausrichtung des Handbuchs hinsichtlich der Thematik sowie der Autoren und Leser sind die Publikationssprachen Deutsch und Englisch.

Die beiden Halbbände des Handbuchs sind so gestaltet, daß sie sich in ihrer Grobgliederung weitgehend entsprechen. Dadurch sollen die bei aller Unterschiedlichkeit bestehenden Zusammenhänge zwischen schriftkonstituierter monologischer und mündlich konstituierter dialogischer Kommunikation deutlicher hervortreten und die Orientierung des Benutzers erleichtert werden. Die mit einer solchen Konzeption verbundenen Überschneidungen bei der Behandlung einiger Themen sind bis zu einem gewissen Grade erhalten geblieben, da auch sie dazu dienen, die Bezüge zwischen den Halbbänden herzustellen.

Die für beide Halbbände gewählte Grundeinteilung versucht, die zentralen Aspekte beider Disziplinen, wie sie gegenwärtig in der internationalen Forschungsdiskussion zum Ausdruck kommen, systematisch zu erfassen.

Kapitel I und II bzw. XII und XIII sind der Forschungsgeschichte und dem aktuellen Forschungsstand gewidmet. Um bei der großen Vielfalt verschiedener Schulen, Richtungen und Ansätze – besonders in der Textlinguistik – ein möglichst umfassendes Bild zu erhalten, werden wichtige Forschungsphasen in längeren Übersichtsartikeln behandelt und darüber hinaus forschungsgeschichtlich besonders produktive Ansätze in eigenen (kürzeren) Artikeln dargestellt.

Kapitel III sowie XIV bis XVI enthalten eine Darstellung der für die beiden Disziplinen jeweils konstitutiven Analysemethoden, und zwar unter einer streng wissenschafts-

systematischen Perspektive – im Unterschied zur wissenschaftsgeschichtlichen Orientierung der Kapitel I und II bzw. XII und XIII.

Im Mittelpunkt des Handbuchs stehen zum einen die Kapitel IV bis VII bzw. XVII bis XX, die sich mit den verschiedenen Aspekten der Text- und Gesprächskonstitution befassen, zum anderen die Kapitel VIII und IX bzw. XXI bis XXIII, die die Typologisierung von Texten und Gesprächen zum Gegenstand haben.

Die Kapitel X und XI bzw. XXIV und XXV runden das Handbuch ab, indem sie über den disziplinären Bereich im engeren Sinne hinausgehen. In Kapitel X bzw. XXIV werden die Text- und die Gesprächslinguistik in den interdisziplinären Rahmen wichtiger textbehandelnder Wissenschaften gestellt; es geht dabei nicht nur um eine allgemeine Erfassung text- bzw. gesprächsbezogener Aktivitäten, sondern auch um die Frage, ob und inwieweit Text- und Gesprächslinguistik für andere Disziplinen, die sich mit Texten und Gesprächen beschäftigen, von Nutzen sind bzw. sein können.

Das jeweils letzte Kapitel (XI bzw. XXV) bezieht sich dann auf Anwendungsaspekte der Text- und Gesprächslinguistik, d. h. auf die Umsetzung von Forschungsergebnissen beider Disziplinen in bestimmten Praxisbereichen.

Im einzelnen kommen den Kapiteln die folgenden Aufgaben zu:

Kapitel I ist der Geschichte der Textlinguistik gewidmet.

Kapitel II bietet kurze Übersichten über die Entwicklung und den Stand der Textlinguistik in bestimmten Regionen. Die Auswahl beschränkt sich auf Sprachregionen (im weitesten Sinn), die eine ausgeprägte textlinguistische Forschung aufweisen. Vollständigkeit kann hier nicht angestrebt werden.

Kapitel III beschäftigt sich mit wichtigen textanalytischen Methoden, die entweder im Rahmen der Textlinguistik entwickelt wurden oder aus anderen Disziplinen stammen und für die Textlinguistik von besonderer Relevanz sind. Die Artikel sind systematisch und nicht historisch konzipiert (im Unterschied zu den Artikeln von Kap. I).

Kapitel IV enthält in Form von umfassenden Artikeln eine systematische Darstellung der wesentlichen Voraussetzungen für die Konstitution von Texten.

Die Kapitel V und VI, in denen die grammatischen, thematischen und pragmatischen Bedingungen der Textkonstitution dargestellt werden, machen den Kern der Konstitutionsthematik aus.

Kapitel VII behandelt dann die Konstitution schriftlicher Texte unter den Aspekten „Textproduktion“, „Textgestaltung“ und „Textrezeption“.

Als weiterer Kernaspekt der Textlinguistik ist das Problem der Typologisierung von Texten anzusehen.

Kapitel VIII geht unter dem Terminus „Kriterien“ auf die Grundlagen dieses Fragenkomplexes ein.

Kap. IX bearbeitet die Typologierungsproblematik unter einer anderen Perspektive, nämlich der Textsorten*beschreibung* (im Unterschied zur Textsorten*abgrenzung* in Kap. VIII). Da es den Rahmen des vorliegenden Bandes bei weitem überschreiten würde, alle gesellschaftlich relevanten Textsorten in Form von Einzelartikeln zu behandeln, werden zentrale Kommunikationsbereiche mit den für sie jeweils konstitutiven Textsorten vorgestellt. Dieses Vorgehen trägt der Verankerung der Textsorten in übergeordne-

ten Handlungszusammenhängen Rechnung, eine isolierte Betrachtung einzelner Textsorten wird dadurch vermieden. Der Terminus „Kommunikationsbereich“ bezieht sich dabei auf bestimmte gesellschaftliche Bereiche, für die jeweils spezifische Handlungs- und Bewertungsnormen konstitutiv sind. Kommunikationsbereiche können somit als situativ und sozial definierte „Ensembles“ von Textsorten beschrieben werden. Da eine adäquate Typologie von Kommunikationsbereichen in der Forschung bisher nicht vorliegt, ist eine Abgrenzung und Auflistung dieser Bereiche allerdings noch recht vorläufig und unsystematisch. Die Herausgeber sind aber der Meinung, daß die für die schriftliche Kommunikation wesentlichen Kommunikationsbereiche erfaßt sind.

Kapitel X setzt die Textlinguistik in Beziehung zu anderen Wissenschaften, für die die Arbeit an bzw. mit Texten in irgendeiner Weise grundlegend ist. Die Auflistung ist zwar nicht vollständig, erfaßt aber die – nach Auffassung der Herausgeber – wichtigsten textbezogenen Disziplinen. Der Schwerpunkt liegt in diesen Artikeln auf der Explikation des jeweils zugrundeliegenden Textbegriffs sowie spezifischer theoretischer und methodischer Prinzipien im Umgang mit Texten. Der Bezug zur Textlinguistik wird soweit wie möglich hergestellt.

Kapitel XI ist schließlich auf zentrale Anwendungsbereiche der Textlinguistik gerichtet.

Bei der Behandlung der *Gesprächslinguistik* im zweiten Halbband wird – wie bereits angedeutet – grundsätzlich in der gleichen Weise vorgegangen wie im ersten Halbband „Textlinguistik“.

Kapitel XII und XIII stellen die Geschichte und die regionale Ausbreitung der Gesprächslinguistik dar. Es wird der Frage nachgegangen, wie sich die Gesprächslinguistik aus frühen Konzepten der Linguistik bzw. anderer Disziplinen entwickelt hat, wie sie in verschiedenen Regionen vertreten ist und welche aktuellen Richtungen sich herausgebildet haben. Dabei versteht es sich von selbst, daß der Versuch einer Systematisierung eher dem Ziel einer mehr oder weniger groben Orientierung als einer wirklich trennscharfen Kategorisierung heute vertretenen gesprächsanalytischer Richtungen dient. So verstehen sich denn auch die in den Titeln verwendeten Termini wie „Konversationsanalyse“, „Diskursanalyse“ und „Dialoggrammatik“ eher als grobe Annäherung an eine Systematik bzw. als Kondensationspunkte für die verschiedenen durchaus differenzierten Bemühungen um die Analyse dialogisch-mündlicher Kommunikation.

In Kapitel XIV ändert sich – nach den wissenschaftshistorischen wie wissenschaftssoziologischen Aspekten der beiden vorangegangenen Kapitel – die Blickrichtung der Artikel von der metatheoretischen Sichtweise zur Betrachtung des Gegenstands selbst. Dabei geht es zunächst um die wissenschaftliche Dokumentation des Gesprächs. Gegenstand der Betrachtung ist hier die besondere methodische Ausrichtung der Gesprächslinguistik, die, bis auf wenige Ausnahmen wie etwa die Dialoggrammatik, eine primär empirisch-induktive Wissenschaft ist. Die damit verbundenen Verfahren müssen entsprechend detailliert behandelt werden.

Kapitel XV befaßt sich mit dem zweiten großen Problembereich einer empirisch arbeitenden Gesprächslinguistik: der weiteren Aufbereitung der technisch dokumentierten Gespräche. Gesprächsanalyse wird nur möglich, wenn das dokumentierte Material detailliert transkribiert und damit in eine die zeitliche Linearität und Flüchtigkeit fixierende Form übersetzt worden ist. Bei der Konzeption und Anlage solcher Transkriptionen spielen verschiedene Fragen eine Rolle, die in einzelnen Artikeln behandelt werden.

Kapitel XVI schließt die Methodendiskussion ab. Nachdem die Verfahren der Dokumentation und Transkription von Gesprächen erläutert worden sind, werden in diesem Kapitel die grundlegenden Analysemethoden vorgestellt.

Die Kapitel XVII bis XX behandeln die verschiedenen Aspekte der Konstitution von Gesprächen: Voraussetzungen, Strukturen, Prozeduren und Modalitäten. Dieses Problemfeld steht – zusammen mit dem der Typologisierung von Gesprächen – im Mittelpunkt der Gesprächslinguistik.

In Kapitel XVII werden die verschiedenen Möglichkeiten und Bedingungen der Realisierung wie die kognitiven, sozialen und medialen Voraussetzungen von Gesprächen thematisiert.

Kapitel XVIII behandelt die Gesprächsstruktur auf verschiedenen Ebenen. Diese Ebenen bilden Hierarchien, auf denen die analytisch unterscheidbaren Elemente faßbar werden. Eine Gesprächsanalyse hat nun die Aufgabe, die verschiedenen Elemente und Strukturen des Gesprächs im einzelnen aufzudecken, zu benennen sowie zu systematisieren und zu kategorisieren. Bei einer solchen methodischen Perspektive wird das Gespräch nicht sukzessive analytisch abgearbeitet, sondern als Ganzes, als fertiges und abgeschlossenes Produkt betrachtet.

Kapitel XIX stellt dann unter einer anderen methodischen Blickrichtung verschiedene Prozeduren dar, die die Gesprächspartner verwenden, um die Gespräche entstehen zu lassen.

In Kapitel XX geht es um eine weitere wichtige und zentrale Problematik, auf die man durch die besondere interaktiv-thematische Ausrichtung spezieller Gesprächsabschnitte geführt wird: die Modalität. Hierunter wird der jeweilige kommunikativ-intentionale Charakter und Wirkungsstatus der Gesprächsaktivitäten verstanden, mit dem die Partner unterschiedliche kommunikative Absichten realisieren können. Der Stil des Gesprächs, der Grad seiner Ernsthaftigkeit und Bedeutsamkeit wird durch solche Modalitätsmarkierungen festgelegt.

Neben diesen die Konstitution des Gesprächs betreffenden Artikeln, die sich auf die internen Gegebenheiten des Gesprächs beziehen, befaßt sich der nächste größere Problemkomplex mit dem Gespräch als Ganzem und den Möglichkeiten seiner Klassifizierung.

In Kapitel XXI wird zunächst die Problematik der Klassifizierung von Gesprächen allgemein dargestellt.

Kapitel XXII versucht, eine Übersicht über die in der Forschung untersuchten Gesprächstypen – systematisch gegliedert nach verschiedenen Kommunikationsbereichen – zu geben.

Kapitel XXIII behandelt einige Sonderformen von Kommunikation, die schwer in der Klassifikation von Kapitel XXII unterzubringen sind.

Den Abschluß des Bandes bilden Artikel, die verschiedenen interdisziplinären Problemen im Zusammenhang mit der Analyse von Gesprächen gewidmet sind.

In Kapitel XXIV geht es um die Frage, inwieweit Gesprächsanalysen auch in anderen wissenschaftlichen Bereichen eine Rolle spielen, dort praktiziert werden und inwieweit die dabei angewandten theoretisch-methodischen Konzepte für die Gesprächslinguistik interessant sein können.

In Kapitel XXV wird schließlich die Frage behandelt, in welchen gesellschaftlichen Bereichen die Erkenntnisse und Ergebnisse der Gesprächslinguistik angewandt werden können und welchen praktischen Nutzen sie dort haben.

Die Feingliederung der Kapitel in die einzelnen Artikel ist aus dem Inhaltsverzeichnis zu ersehen und braucht hier nicht weiter dargestellt zu werden.

Für die sachliche Richtigkeit und die Qualität der einzelnen Beiträge tragen die jeweiligen Autoren und Autorinnen die Verantwortung. Die Herausgeber haben sich soweit wie möglich um quantitative Ausgewogenheit und formale Einheitlichkeit bemüht. Eine (auch durch die Entstehungszeit des Handbuchs bedingte) Ausnahme bildet lediglich die Rechtschreibung. Hier blieb den Autoren die Entscheidung für die alte oder neue Regelung freigestellt, und die Herausgeber haben sich nach den geäußerten oder erkennbaren Intentionen der Autoren gerichtet. Auf die artikelspezifische Einheitlichkeit wurde dabei natürlich geachtet.

Die Herausgeber möchten an dieser Stelle allen herzlich danken, die am Entstehen des Handbuchs mitgewirkt haben, den Autorinnen und Autoren, den Reihenherausgebern und dem Verlag Walter de Gruyter. Ein besonderer Dank gilt Dagmar Schacht und Jörg Hagemann (beide in Hamburg) für tatkräftige Hilfe bei den vielfältigen redaktionellen Arbeiten.

Die Herausgeber hoffen, daß die Beiträge der gegenwärtigen text- und gesprächslinguistischen Diskussion manche Anregung bieten und das breite Informationsangebot des Handbuchs intensiv genutzt wird.

Im Dezember 1999

Klaus Brinker (Hamburg)
Gerd Antos (Halle)
Wolfgang Heinemann (Leipzig)
Sven F. Sager (Hamburg)